

# Laibacher Zeitung.



Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. N. 11, halbj. N. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. N. 16, halbj. N. 7'50.

Dienstag, 21. April.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 4 fr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Johann, Commandanten der 3. Infanterie-Truppendivision, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des kaiserlich montenegrinischen Danilo-Ordens zu ertheilen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 13. April d. J. Allerhöchstem Generaladjutanten und Vorstände Allerhöchster Militärkanzlei, Generalmajor Leonidas Freiherrn von Popp, die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Legationsrathe und Administrativ-Director der Landesregierung in Sarajevo Hugo Kutschera als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. den Custos am k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie und Privatdocenten Dr. Franz Wichhoff zum außerordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der k. k. Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad-Eybesfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Nationale Fanatiker und Terroristen.

Wien, 19. April.

Zu den beliebtesten Agitationscherzen unserer Zeitgenossen gehört der, jedem das Deutschthum abzuspüren, der nicht unbedingt und rückhaltlos auf alle Gedanken, Pläne und Programme der Herren eingehen will. Es ist das eine Specialität unseres Parteilebens, der man nirgends anders und bei keinem zweiten Volke begegnet. In keinem Lande bekämpfen sich die Fractionen so erbittert, wie in Frankreich, und doch hat noch kein republikanisches Blatt zu behaupten gewagt, dass Herr Cassagnac kein Franzose sei, und dem ärgsten monarchischen Chauvinisten fiel es nicht ein, Ferry einen schlechten französischen Patrioten zu

nennen. In Ungarn, wo die nationalen Verhältnisse einigermaßen den unseren gleichen, haben sich die Anhänger der heterogensten politischen Richtungen schon die verschiedensten Vorwürfe und Anklagen an den Kopf geschleudert, aber selbst die Partisanen der äußersten Linken besaßen nicht einmal zu jener Zeit, da noch das Gros der ungarischen Bevölkerung in der Opposition stand, trotzdem Ungarn im damaligen österreichischen Ministerium saßen und wichtige Verwaltungsposten bekleideten, die Geschmacklosigkeit, einem Anton Szecsen, Moriz Eszterhazy, Mecsery, Forgach die ungarische Nationalität abzuspüren. In Deutschland gibt es eine clericale Partei, die viel mächtiger ist, als je die unsere war und höchst wahrscheinlich sein wird, die sich in einen ganz anderen Gegensatz zu dem herrschenden System stellte, als die Greuter und Wienbacher zum Cabinet Auerberg, und doch haben es die großen Widersacher der katholischen Partei in Deutschland wohl unterlassen, dem durch hundert Centrumsmänner vertretenen Theile des deutschen Volkes das Deutschthum gewaltsam abzuspüren.

Unter den Tschechen und Slovenen in Oesterreich gab es auch Fractionen, die sich erbittert bekämpften, aber man bestritt nicht den Herren Gregor und Trojan ihre tschechische Gesinnung, weil sie in den Landtag eintraten, und Dr. Razlag blieb Slovene, trotzdem er in manchen Fragen, namentlich confessionellen, sogar mit der Verfassungspartei stimmte.

Nur im Lager der Linken war es immer Mode, das Deutschthum jedes Politikers zu verdächtigen, der nicht alle Thaten und Kundgebungen der jeweiligen Führer als Ausfluss göttlicher Weisheit hinnehmen wollte. Die ersten Deutschen, die man ohneweiters ihrer Nationalität verlustig erklärte, waren die Clericalen und Conservativen in den Alpenländern; dann kamen jene Cavaliere an die Reihe, welche ausgleichs-freundlichen Tendenzen hulbigten, und als man auf solche Art und Weise circa zwei Millionen Seelen aus dem Verbanne des deutsch-österreichischen Volkes ausschied, warf man sich mit dem größten Eifer auf die Analyse des Deutschthums der Mitglieder des Cabinets Auerberg. Schlecht genug kamen diese dabei weg, denn in offener Parlamentsitzung wurde ihnen vorgeworfen, dass sie jegliches Recht verwirrt haben, sich Deutsche zu nennen. Doch das genügte den strengen Richtern noch lange nicht; jetzt galt es, den Wienern an den Leib zu rücken. Zuerst wurde die alte demokratische Partei, der bekanntlich auch Steudel, Umlauf, Dittes angehörten, im Namen des Deutschthums in Acht und Bann gethan; der spätere demokratische Nachwuchs verfiel demselben Schicksal, und alle diese Männer mußten sich den Vorwurf gefallen

lassen, keinen Tropfen deutschen Blutes in ihren Adern zu besitzen.

Doch das war nur ein schwächlicher Anfang; als nämlich durch die Fügung des Schicksals und den Horn der Götter die Landadvocaten und Localblatt-Redacteurs im nordöstlichen Böhmen zu den einzig berufenen Priestern der nationalen Bewegung und Hütern des heiligen Feuers der Begeisterung erkoren wurden, da hieß es nicht mehr allein, die Wiener Demokraten seien verkappte Tschechen, Polen, Slovenen, Szuzulen, Tataren und Baschkiren, sondern das Deutschthum der gesammten Wiener Bevölkerung sei keines Schusses wert. Was haben diese edlen Jünger der Schreibekunst in Lettschen, Warnsdorf, Leipa und Reichenberg in dieser Beziehung alles geleistet! Die Wiener Presse konnte noch so entschieden die Interessen des Deutschthums und der Vereinigten Linken verfechten, der Wiener Gemeinderath noch so entschlossene Resolutionen fassen, der Bergamenter und der Strache haben es einmal ausgesprochen, Pickert und Knoz unterschrieben, dass es in Wien mit Ausnahme des Herrn Dr. Krauß und Professors Steinwender und vielleicht noch Herrn Varenthers keine Deutschen gebe, und dagegen hilft kein Appell, dafür existiert keine höhere Instanz. Seit dem Augenblicke, wo der berühmte Mandl aus Königinhof den Ausspruch gethan hat, dass die Deutschen dieser Stadt nach Trautenau gravitieren und so in welthistorischer Weise einen Ausspruch, den Dr. Herbst, gewiss in schwacher Stunde, that, was wir angesichts der bevorstehenden Wahlen im Interesse Sr. Excellenz hinzuzufügen nicht unterlassen dürfen, corrigierte, waren die Wiener insgesammt auf die Proscriptionsliste gestellt, und es fehlte wenig, so hätte man sie zum Unterschiede von den weißen und den schwarzen die donaublauen Tschechen genannt.

Doch auch mit dieser Massenverbanne war es noch nicht genug; kaum hatte Baron Wolterskirchen in der Wahlreformfrage eine von dem Gros der Linken abweichende Haltung eingenommen und nebenbei die Frage aufgeworfen, ob die Gesinnung des Nachtwächters in Leitomischl thatsächlich noch einmal von Einfluss auf den Gang der Weltereignisse sein werde, als sofort durch alle Blätter und Blättchen der Ultrationalen der Ruf erscholl: „Der Mann ist kein Deutscher, er hält es mit den Tschechen!“ Denselben Vorwurf mußte sich Fischhof gefallen lassen, derselbe Vorwurf traf auch jene sechs unglückseligen steierischen Parteimänner, welche die Kühnheit hatten, sich des armen Barons anzunehmen, und unter ihnen befand sich der heutige Bürgermeister von Graz. Unter solchen Umständen dürfen sich selbstverständlich auch die fünf

## Feuilleton.

### Der Schlachtenengel.

Aus den Schriften eines alten Kriegers.

Von Harriet Grünwald.

(Schluss.)

Ich trat auch in das Haus. Wie ist Ihr Name? fragte ich das Mädchen, welches sich wieder vor dem Herd niedergelassen. Prisca, sagte es leise.

Prisca, die Alte! murmelte ich. Ein seltsamer Name für ein Mädchen.

Die verstorbene Schlossfrau von Dornberg gab ihn mir. Sie war die Milchschwester meiner Mutter und meine Tauspähin.

Da sind Sie viel im Schloß? fragte ich Prisca.

Ich war dort, sagte sie langsam; ihr Haupt sank schwer auf die Brust herab. Plötzlich richtete sie sich gewaltsam auf.

Es wird spät, ich muß Ihr Nachtlager zurecht-richten.

Ach, lassen Sie das, ich habe kein Verlangen nach Ruhe!

Sie waren doch vorher müde?

Ja, vorher, jetzt aber möchte ich mit Ihnen plau-bern! dabei sah ich fest in das liebliche Antlitz mit dem stillen Schmerzenszuge.

Mit mir? Ich habe nichts zu erzählen, was Sie interessiren könnte. — Ich bin Prisca — die Alte!

Das war nur ein Scherz über den lateinischen Ursprung des Namens.

Sie schüttelte das Haupt: Er war mir vom Schicksal bestimmt.

Glauben Sie an die Macht des Schicksals? fragte ich das Entlein des Schullehrers.

Prisca sah mich mit ihren tiefblauen, unergründlichen Augen lange an. — Ja! Klang es von ihren Lippen. Es war, als ob sie dieses Ja nur mühsam ihrer verschlossenen Natur abringe.

Da erträgt sich jeder Schmerz doppelt so schwer als bei dem Glauben an die Vorsehung, meinte ich.

Der Schmerz ist auch nur ein Kind des Schicksals, entgegnete sie ausweichend. Er ist die zerstörende Macht im Menschenleben. Vor ihm flieht das Glück in seine strahlenbeglänzte Heimat; vor ihm zittert jedes Leben; er beherrscht die Erde, ist ihre furchtbare Gewalt — der Weltshatten, in den jeder Mensch geschleucht wird. Alle Pracht, aller Glanz sinkt vor diesem Schatten in nichts zusammen.

Sie haben recht, das Elend ist immer größer in der Welt, als die Zufriedenheit. Doch, so schwer und tief wie Sie wird selten ein Menschenherz leiden.

Wer sagt Ihnen, dass ich leide?

Ihre Worte, Ihr ganzes Wesen.

Diesmal wartete ich wieder vergebens auf eine Antwort, Prisca hatte den Kopf tief geneigt. Ich mußte lebhaft an die Blume denken, in deren Kelch sich der Todeskeim gesenkt. Der Schmerz um verfunkenes Glück ist oft solch ein Todeskeim. Er tödtet tausendmal und weckt tausendmal zu neuer Qual das Herz. Nichts kann uns da Erlösung bringen, als der Tod, er aber kommt nicht, wenn wir heiß nach seiner Umarmung begehren. Hell loberte das Feuer empor;

hell funkeln die Sterne durch die offene Hausthüre herein. Ein Nachtvogel kreiste um die Flammen — jetzt sank er in die lodernde Glut. — Da hob das Mädchen das Haupt, ein eigenthümlich forschender Blick streifte mich.

Sind Sie fromm?

Was soll die Frage?

Für den Gläubigen ist der Tod eine lichte Flamme.

Wer aber unter dem Worte Seele nur das athmende Leben versteht, für den ist er Erlösung.

Ist Ihr Glaube die Vernichtung der Seele?

rief ich.

Das geheimnisvolle Mädchen regte mich zu den tiefsten Lebensfragen an. Prisca schüttelte das Haupt.

Der Hauch eines Lächelns flog über ihre bleichen Züge.

Kein Frühling bringt dieselben Blüten. Was war, ist gewesen. Das Leben aber ist unsterblich, so-

wohl in der Natur als in dem Menschengeschlechte. Ewig blühen neue Knospen aus dem Urquell der Erde

empor, sie sind die göttliche Kraft der Welt, die Seele, die nie stirbt, die ihr ewiges Auferstehungsfest feiert.

Wer hat Sie diese Lebensanschauung gelehrt?

Sie sind an Gedankentiefe ein Sophokles.

Wieder lächelte Prisca: das Leben der Alten ist mir nicht fremd. Ich kenne durch meinen Großvater ihre tiefsten Schmerzen und größten Heldenthaten.

Ich aber möchte Ihre Schmerzen kennen, Sie, die so jung bereits mit dem Leben abgeschlossen.

Um den Mund Priskas zuckte ein schneidiger Schmerzensausdruck. Eine Minute hastete ihr Auge

der deutschen Nationalität angehörenden Minister des Cabinets Taaffe nicht beklagen, daß man ihnen grausam die deutschen Ahnen nimmt, und noch weniger die Publicisten, welche trotz allem, was ringsum geschah und noch geschieht, fest an der Ueberzeugung hängen, daß Oesterreich, das nicht deutsch sein kann und nicht slavisch werden darf, eben das allen Völkern der Monarchie gleich gerechte und gleich theure Oesterreich bleiben müsse.

Wenn übrigens der böhmische Convent, der, seitdem Herr v. Plener im Vorstande der Linken Sitz und Stimme hat, thatsächlich diese Politik dieser Partei dirigiert, so in der Decimierung der Deutsch-Oesterreicher fortfährt, dann wird von den acht Millionen Stammesgenossen, so da in Cisleithanien leben, bald nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil zurückbleiben, und wenn die Grege und Genossen die moderne Ethnographie unserer Deutsch-Nationalen eifrig studieren, so werden sie zu so überraschenden Resultaten gelangen, wie sie sich ihre kühnste Phantasie nie hätte träumen lassen. Man substrahiere nur von den acht Millionen Deutschen die eine Million, welche Wien bevölkert (mit Ausschluß der 300 Mitglieder des Vereines der schärferen Tonart), dann die zwei Millionen Deutsch-Clerikalen in Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Steiermark und Kärnten, die halbe Million „Gefinnungsloser“ und die eine Million „am Fleische Schwacher“ in Böhmen, und frage dann den Herrn Abgeordneten der Landgemeinden von Raubitz, ob er nicht thatsächlich Recht gehabt habe, wegen der paar Deutschen, die in Oesterreich leben, rentiere es sich nicht, erst diese schwere Sprache zu lernen. Dabei ist alle Aussicht vorhanden, daß die Eypatriierten immer neue Gesellschaft erhalten, denn schon haben sie den armen Baron Oppenheim aus allen seinen nationalen Himmeln gestürzt, nehmen dem beklagenswerten Streeruwitz ohne weiteres Federlesen sein seit Decennien innegehabtes Mandat, sagen zu Nischlitz, er möge sich gefälligst und ohne Aufsehen aus dem Wege schieben, und setzen dem alten Wolfrum gerade so eine Kezermütze auf, wie die Sibiren des Sigismund dem Johannes Huß, nur daß man statt der Teufelsfragen ein paar böse Czechen auf dieselbe hinmalte und dazufügte: „Der Mann ist kein Deutscher.“ Auf diese Art hat man ja dem deutschen Adel die Nationalität abgesprochen, und da der größte Theil des Bauernstandes und der Gewerbetreibenden noch immer, ja mehr als zuvor, die Politik der schärferen Tonart perhorrescirt, was bleibt da, nach Ansicht der gestrenge Herren, dem Deutschthum schließlich übrig, als einige tausend politische Generale und Officiere, die sich die Zeit damit vertreiben, die Mannschaft, wenigstens auf dem Papiere, zu füsilieren?

Nein, es ist hohe Zeit, daß man endlich mit dieser ebenjowenig geistreichen als wirkungsvollen Methode breche und sich von allen den hohlen Phrasen emancipiere, die der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung bereits mehr als lächerlich erscheinen. Unter den wüthendsten Deutsch-Nationalen Böhmens gibt es einige, deren Väter in Verlegenheit gekommen wären, beziehungsweise kommen würden, wenn sie auch nur einige deutsche Sätze sprechen müßten. In einer Landstadt des Saazer Bezirkes wirkt zum Beispiel als Lehrer der französischen Sprache ein Mann, dem dort niemand deutsch genug sein kann und der sich darum zum Haupte der Terroristen aufgeworfen hat, welche auch in jener Stadt das Herz und die Nieren der

Deutschen prüfen. Der wüthende Teutone war vor sechs oder sieben Jahren Redaktionsmitglied des „Cej“ in Prag. *Difficile est satiram non scribere.* Und sollen wir gar an Krzepel erinnern? So sehen die Männer aus, welche guten Deutschen wie Walterskirchen, Schneider, Heinrich, Wolfrum, den Sinn für nationales Recht, die Empfindung für nationale Ehre absprechen wollen. Allüberall finden wir, daß gerade die Leute, welche aus irgend einer Ursache Grund haben, über ihre nationale und politische Vergangenheit den Mantel christlicher Nächstenliebe zu breiten, sich nun am wüthendsten geben. Aber wenn schon die beste Waffe von allzu häufigem Gebrauche stumpf wird, wie erst eine solche nach Dichtenbergs Recept construierte! Die Herren nehmen eine tragische Pose an, und doch fordern sie zum mindesten nur den Spott heraus, und so groß, so gewaltig staatenbildend und staatenvernichtend auch die Nationalitäten-Idee ist, in der Form, wie sie sich die Fanatiker und Terroristen heute zum Hausgebrauch einrichten, paßt auf sie doch nur die Definition, die Ben Johnson vom Humor gibt:

Wenn ein besonderer Zustand jeden Menschen  
So sehr herrscht, daß jeglicher Affect,  
Die Lebensgeister mit den Kräften all'  
In einer Richtung, einer Stimmung wirken,  
Dann darf man dies mit Recht — Humor benennen.

**Inland.**

(Schluß des Reichsrathes.) Morgen wird der officielle Schluß des Reichsrathes in feierlicher Weise durch eine kaiserliche Thronrede erfolgen. Wir sind nicht darüber eingeweiht, was diese Thronrede enthält und in welchen Sätzen sie sich bewegt; aber auch ohne Prophetengabe glauben wir der Wahrheit nahe zu kommen, wenn wir sagen, daß die Thronrede ohne Zweifel einen Rückblick auf die reiche, fruchtbare Thätigkeit des Parlamentes in der abgelassenen Legislaturperiode werfen wird. Aber sie wird auch die volle Uebereinstimmung der Krone mit dem Ministerium aufs neue documentieren, und sie wird auch in gewisser Beziehung dessen Zukunftsprogramm enthalten oder doch wenigstens hierauf einen Schluß gewähren lassen. Was nun die Thätigkeit des Reichsrathes anbelangt, so muß jedermann, welcher Partei er auch immer angehört mag, zugestehen, daß dieselbe eine sehr reiche und erspriehliche war, ganz besonders auf dem Gebiete unseres Wirtschaftslebens. Es ist entschieden besser geworden auf allen Gebieten. Die Thronrede muß auch bei ihrer strengen Sachlichkeit, und wenn sich dieselbe selbst nur auf ein bloßes Referat beschränken würde, sich zu einer öffentlichen Anerkennung der Leistung der Reichsrathsmehrheit und der Regierung gestalten. Der Verlesung der Thronrede wird nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch in allen Schichten der österreichischen Bevölkerung mit großer Spannung entgegengesehen.

(Zur Wahlbewegung.) Die Meldung, daß Dr. Herbst nicht mehr in seinem bisherigen Wahlbezirk, sondern im Prachatzer Landwahlbezirk candidieren werde, wird heute sozusagen officiell beglaubigt, indem das Parteiblatt der Vereinigten Linken berichtet, daß Dr. Herbst die ihm angebotene Candidatur für den Prachatzer Wahlbezirk definitiv angenommen habe. Dieser seit 1879 durch den Fürsten Adolph Schwarzenberg vertretene Bezirk umfaßt die Orte Prachatitz, Winterberg, Neuern, Schüttenhofen, Bergreichenstein

und Oberplan. Bei den Wahlen 1879 siegte dort Fürst Schwarzenberg mit 227 von 313 Stimmen; sein damaliger Gegencandidat, Professor Hofrath Exner, erhielt nur 84 Stimmen. Jedenfalls wird es im Prachatzer Bezirke, wenn sich Dr. Herbst und Fürst Schwarzenberg gegenüberstehen werden, einen heißen Wahlkampf geben; denn so lebhafter Sympathie sich dort der Führer der Linken erfreut, ebenso mächtig ist der Einfluss des Schwarzenberg'schen Hauses in diesem Bezirke, welcher zum größten Theile fürstliches Besitzthum ist. — Aus Graz wird gemeldet: Von deutsch-nationaler Seite wird unmittelbar nach Ausschreibung der Reichsrathswahlen an alle Theile des Landes die Einladung zur Beschickung eines hieher einzuberufenen Parteitagcs ergehen.

(Reformen im militärischen Sanitätsdienst.) Nach einer Meldung der „Mil.-Ztg.“ steht die Creierung des Dienstpostens eines „General-Sanitätsinspectors“ für das Heer in Aussicht. Demselben würde die Leitung der Ueberwachung des rein militärischen Sanitätsdienstes in der Armee obliegen; in dienstlicher Hinsicht würde er als Hilfsorgan des Reichs-Kriegsministeriums fungieren.

(Verlegung der Schulferien.) In der vieldiscutierten Frage betreffs der Verlegung der Schulferien haben nun auch die Wiener Aerzte Stellung genommen. In der am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums lenkte Professor Exner die Aufmerksamkeit der Versammlung auf diesen Gegenstand und legte zugleich eine an die Unterrichtsverwaltung zu richtende Eingabe vor, in welcher die „Unzweckmäßigkeit der geplanten Verlegung der Ferien“ vom sanitären Standpunkte beleuchtet wird. In der Eingabe wird insbesondere hervorgehoben, wie wenig empfehlenswert es wäre, wenn die Schüler schon Ende August in die noch überhitzten Wohnräume zurückkehrten und wenn ihnen die zur Erholung und Erfrischung geeignete erste Hälfte des September entzogen würde. Die Eingabe trägt die Unterschriften der hervorragendsten Professoren und Aerzte Wiens.

(Kroatien.) Aus Agram, 18. d. M., wird gemeldet: Der Banus ist aus Budapest hier eingetroffen. Im Landtage theilte der Präsident mit, daß das Indemnitätsgesetz die Allerhöchste Sanction erhielt. Die Budgetvorlage wird in Druck gelegt und gelangt Johann zur Vertheilung. Die nächste Sitzung findet am 22. April statt.

**Ausland.**

(Die politische Lage) scheint ihre friedliche Physiognomie beibehalten zu wollen. Meldungen, welche sie zu trüben geeignet sein könnten, liegen nicht vor. In London scheint man sich mit dem Gedanken befreundet zu haben, das auf neutralem Gebiete gelegene Benjdeh den Russen zu überlassen, welche es nun einmal den Afghanen abgerungen haben. Die Neutralität dieses Gebietes wäre auf die Dauer ohnehin nicht haltbar gewesen und eine Klärung der verworrenen Situation in diesem oder jenem Sinne war absolut notwendig. Ueberdies hat General Stewart die strategische Bedeutung Benjdehs als nebensächlich erklärt, so daß man sich in London leichter mit einer weiteren Ausdehnung des russischen Einflusses auf dieses Gebiet abfindet. Daß die bedenkliche oder wenigstens zweifelhafte

auf mir, als wolle es in meinen Jügen lesen — bis auf den Grund meines innersten Wesens dringen. „Gebrochene Mannes-Treue hat mir den Wert und Inhalt des Lebens entrißen“ — klang es dumpf von ihren Lippen.

Sie sind jung — Sie müssen und können verwirren und vergessen.

Niel rief Prisca mit düster flammenden Augen. In jener Stunde, als der Himmel meines Glückes zusammenstürzte, da nahm ich Abschied von dem Sonnenlichte und stieg in ein lebendiges Grab.

Prisca, Sie müssen wieder glauben an das Leben und die — Liebe! sagte ich tief erschüttert.

Können Sie eine entblätterte Rose wieder zusammenfügen? Können Sie einer Blumenleiche Duft und Schönheit einhauchen.

Prisca schwieg einen Moment, dann wandte sie sich mit der kurzen Bemerkung von mir: Es ist Zeit, daß ich ihr Nachtlager bereite und nach dem Großvater sehe.

Ich stellte keine weitere Frage an das Mädchen. In mir stieg nur die Ahnung auf, daß der Mann, der ihr die Treue brach, Graf Dagobert sei. — —

Den folgenden Morgen nahm ich Abschied von Prisca. Zuvor fragte ich sie, ob ich nicht ihren Großvater begrüßen könnte.

Er schläft — gönnen Sie ihm das Vergessen aller Leiden! sagte sie. — O, werde ich Sie je wiedersehen? rief ich eigenthümlich bewegt und faßte ihre Hände. Mein Herz schlägt warm für Sie, so warm wie das eines Vaters für sein unglückliches Kind.

Ich danke Ihnen für Ihre Güte. Sie blickte mich lange an. Ich werde glücklich sein, wenn mich der Tod in seine Arme schließt. — —

Der deutsch-französische Krieg hatte sich wie eine bräunende Wolke über den Ländern entladen, in denen die Brandsackel der Streitsucht und Raubgier emporzüngelte.

Pflicht und Ehrgefühl riefen mich in den Schlachtenlärm. Todesmüde zogen ich und einige Kameraden uns nach einem kleinen, aber blutigen Gefecht in das Gebirge zurück. Der Regen goß in Strömen herab, und wir suchten Schutz vor dem Unwetter in einem Bauernhause. Da trat uns ein etwa zwölf Jahre zählender Junge mit der trogigen Bemerkung entgegen: wir könnten die Hütte nicht einnehmen, weil eine Sterbende, und zwar der Schlachtenengel, darin Aufnahme gefunden. Ich hatte schon öfter diese Bezeichnung aus dem Munde meiner Soldaten vernommen; sie galt einer barmherzigen Schwester, die stets an der Seite der Aerzte sich kühn und unerschrocken in den tobendsten Schlachtenlärm wagte, um sofort den Verwundeten ihren Beistand zu bieten. Was ist der Nonne geschehen? fragte ich theilnehmend.

Eine Kugel hat ihr heute Morgen das Herz durchbohrt, gab der Junge zurück, wobei ihm die hellen Thränen über die Wangen stürzten.

Es war ein herzbrechender Anblick, sie kann nicht leben und nicht sterben.

Ich bin Arzt, vielleicht kann ich der Aermsten Binderung ihrer Leiden verschaffen, meinte einer meiner Kameraden. Er eilte in das Haus, wir folgten ihm. Da lag auf einem elenden Strohlager — Prisca. Ein leises Stöhnen entrang sich ihren Lippen, als der Krieger die schwer Verwundete untersuchte. Sie schlug die Augen auf, der Blick des von Todesqualen getriebenen Auges traf mich. Der Hauch eines Lächelns verklärte die bleichen Züge, das Haupt sank schwer

auf die Schulter des Arztes im rauhen Kriegergewande — mein armes Kind war glücklich.

Stumm senkten die Krieger die entblößten Häupter. Fast jedes Auge wurde feucht, als die Lippe leise murmelte: Ruhe in Frieden, arme Seele!

Keiner außer mir aber wußte, was die Nonne in den Schlachtenlärm getrieben. Ich weihe hiermit ihr Andenken der Welt, schlinge einen immergrünen Eichenkranz um das entschlafene Haupt Priskas, der die Schicksalsgöttin so früh und grausam den Freudenblütenkranz entriß.

**Erniedrigte und Beleidigte.**

Roman von Theodor Dostojewski.

(68. Fortsetzung.)

— Und er duldete es? Nelly, Nelly!

— Anfangs wußte er nichts davon, und als er es später erfuhr, schickte er mich selbst betteln. Er blieb dann in der Nähe, und sowie er sah, daß man mich etwas in die Hand gedrückt, stürzte er auf mich los und riß mir das Geld aus der Hand, als fürchte er, daß ich es unterschlagen würde!

Ein bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen.

— Das geschah, als Mama starb — fügte sie hinzu. — Erst nach ihrem Tode verfiel er in jenen Zustand der Geistesabwesenheit.

— Er hat sie also sehr geliebt?

— Nein, er hat sie nicht geliebt. . . Er war böse und wollte ihr nicht vergeben. . . wie der gestrige böse alte Mann, — flüsterte sie leise, immer mehr erbleichend.

Ich fuhr zusammen. Ein ganzer Roman that sich vor mir auf: diese arme Frau, die im Kellergefängnis

hafte Haltung des Emirs von Afghanistan das Krieges-  
 feber in England etwas abgekühlt hat, dürfte gleich-  
 falls leicht begreiflich erscheinen. Der Emir soll bereits  
 die britische „Hilfe“ vorläufig abgelehnt haben, womit  
 die englischen Truppen auch der eventuelle Durch-  
 marsch durch das Emirat erschwert oder unmöglich  
 würde. Alle diese Umstände wirken zusammen, der  
 Lage ihren friedlicheren Charakter andauernd zu be-  
 wahren, die Hoffnung auf Beilegung des Conflictes  
 in befriedigendem Sinne zu nähren und zu stärken.  
 Die Verstärkung der afghanischen Grenzgarisonen und  
 die Fortsetzung militärischer Maßnahmen in Russland  
 und England, welche unter dem Drucke der früheren  
 ernsten Lage nothwendig geworden waren, dürften an  
 diesem Stande der Dinge nichts ändern.

(Die deutsche Reichsregierung) will die  
 Unfallversicherungs-Vorlage in ihrer ganzen Aus-  
 dehnung (also auch auf Beamte) in dieser Session des  
 deutschen Reichstages zum Abschlusse bringen. Es wird  
 immer wahrscheinlicher, dass die Session über Pfing-  
 sten hinaus ausgedehnt werden wird. Die Abgeord-  
 neten Freiherr von Franckenstein und von Malchahn-  
 Gütz brachten einen Gesetzentwurf auf Ausdehnung  
 des Unfallversicherungs-Gesetzes auf landwirtschaftlichen  
 und Forstbetrieb ein.

(Montenegro.) Fürst Nikola hat in Be-  
 gleitung des Kronprinzen Danilo und des russischen  
 Botschafters, Staatsrathes Argiropulo, eine Rundreise  
 im Lande über Riela, Bir, Antivari und Dulcigno  
 angetreten. Die Reise bezweckt die Prüfung der ge-  
 samten öffentlichen Zustände in Montenegro.

(Der Aufstand in Spanien.) Die spanische  
 Botschaft in Paris dementiert entschieden das Gerücht  
 von einem Aufstande in Spanien.

(Aus der Suez-Canalcommission.) Das  
 Subcomité der Pariser Suez-Canalcommission hat die  
 ersten Artikel des englischen Entwurfes berathen, in  
 welchen die allgemeinen Grundsätze für „die freie Be-  
 nützung des Canals zu jeder Zeit und für alle Mächte“  
 festgestellt werden. Sämmtliche Delegierte sind gegen  
 jede Blockade des Canals. Es gibt jedoch in dieser  
 Richtung gewisse heikle Fragen, inbetreff deren die  
 Meinungen auseinandergehen und deren Discussion für  
 den Schluss reserviert wird. So z. B. die Frage, auf  
 welche Weise die freie Schifffahrt überwacht und ga-  
 rantirt werden soll. Die Ansichten hierüber sind ver-  
 schieden. In erster Linie wird die Einsetzung einer  
 permanenten internationalen Commission, gleich jener  
 für die Donau, ins Auge gefasst. Andererseits spricht  
 man auch davon, die Ueberwachung des Suez-Canals  
 der Türkei anzuvertrauen.

(Tonking.) Wie die Agence Havas meldet,  
 ist der letzte Zusammenstoß bei Nép in Tonking ledig-  
 lich der Schwierigkeit der Verbindungen beizumessen,  
 welche die chinesischen Führer verhindert, Befehle zu  
 erhalten, und wird derselbe in keinerlei Weise die  
 Ausföhrung der Friedens-Präliminarien beeinflussen.  
 Freycinet ertheilte dem französischen Gesandten Pate-  
 nôtre den Auftrag, sich nach Tien-Tsin zu begeben,  
 um dem Gange der Unterhandlungen zu folgen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die  
 „Luzer Zeitung“ meldet, zur Restaurierung der Pfarr-  
 kirche zu Lohnsburg 300 fl. zu spenden geruht.

eines Sargmachers stirbt, ihre Tochter, die Waise,  
 die den Großvater besucht, der ihre Mutter verflucht;  
 der fast irrsinnige Greis, der neben seinem Hunde in  
 der Conditorei stirbt . . .

— Nur gehörte früher der Mutter, — lächelte  
 Nelly plöblich. — Großvater hatte früher Mama sehr  
 lieb, und als Mama ihn verließ, blieb ihr Hund, der  
 nur, bei ihm. — Deshalb liebte er nur so sehr . . .

— Nelly, was war dein Großvater? fragte ich  
 nach einer kleinen Pause.

— Er war einst sehr reich . . . ich weiß aber  
 nicht, was er war, antwortete sie. — Ich glaube, er  
 besaß eine Fabrik, — so sagte mir Mama. Sie dachte,  
 dass ich noch ein Kind wäre und hat mir vieles ver-  
 schwiegen. Sie küsste und herzte mich und sagte mir:  
 wenn die Zeit kommt, wirst du alles erfahren, du  
 arme, Unglückliche! Und oft weinte sie in der Nacht  
 (ich schlief aber nicht, sondern stellte mich nur so an),  
 und beugte sich über mich und küsste mich und flüsterte:  
 du armes, unglückliches Kind!

— Woran ist deine Mutter gestorben?

— Vor sechs Wochen an der Auszehrung.

— Erinnerst du dich noch der Zeit, da dein  
 Großvater reich war?

— Da war ich noch gar nicht geboren. Mama  
 hatte Großvater noch vor meiner Geburt verlassen.  
 Sie war ins Ausland gegangen, und dort bin ich auch  
 geboren.

— Im Auslande? Wo?

— In der Schweiz. Ich bin überall gewesen, in  
 Italien, in Paris.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das  
 „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Deutsch-  
 Kralsup zur Restaurierung der dortigen Pfarrkirche  
 eine Unterstützung von 100 fl. zu bewilligen geruht.

— (Von der österreichischen Afrika-Ex-  
 pedition.) Anlässlich der am vorigen Samstag er-  
 folgten Rückkehr der österreichischen Afrikaforscher, Pro-  
 fessor Dr. Friedrich Paulitschke und Dr. Rammel-  
 Edler von Hardegger, von ihrer Afrika-Expedition  
 wird die unter dem Präsidium des Grafen Hans Wil-  
 czek stehende k. k. Geographische Gesellschaft in Gegen-  
 wart ihres Protectors, des Kronprinzen Rudolf, dem-  
 nächst eine außerordentliche Sitzung abhalten, in welcher  
 die genannten Afrikareisenden über die Ziele ihrer Ex-  
 pedition, den Verlauf derselben, sowie über die gesam-  
 melten Erfahrungen eingehend berichten und die mit-  
 gebrachten Sammlungen vorlegen werden.

— (Doctoren von Camerino.) In der  
 „Wiener Zeitung“ wird wiederholt die Verordnung des  
 Ministeriums des Innern in Erinnerung gebracht, wo-  
 nach der Besitz eines von der Rippes-Universität Ca-  
 merino in Italien ausgestellten Doctor-Diploms zur  
 Ausübung der ärztlichen Praxis in Oesterreich nicht  
 berechtigt.

— (Staatsprämie für das beste Vieh-  
 salz.) Der in Folge einer Resolution des Abgeordneten-  
 hauses 1882 vom Ackerbauministerium ausgeschriebene  
 Preis von 1000 Ducaten für eine zweckentsprechende,  
 noch nicht bekannte Methode der Denaturierung des  
 Kochsalzes (Steinsalzes, Eudsalzes oder Meersalzes) zur  
 Herstellung geeigneten Viehsalzes, insbesondere in der  
 Form von Becksteinen, wurde keinem der 163 Preis-  
 bewerber, welche insgesammt 391 Vorschläge einreichten,  
 in Folge einstimmigen Beschlusses des Preisgerichtes zu-  
 erkannt.

— (Fürst Alexander Karageorgievic.)  
 Budapester Blättern wird aus Temesvar gemeldet, dass  
 der Gesundheitszustand des Fürsten Karageorgievic sich  
 derart verschlimmert hat, dass stündlich dessen Ableben  
 befürchtet wird.

— (Der Ausflug des wissenschaftlichen  
 Clubs nach Dalmatien.) Der „Wissenschaftliche  
 Club“ aus Wien ist am 19. d. M. mittags in Spalato  
 eingetroffen und wurde von der Gemeindevertretung und  
 den Behörden festlich empfangen und des Abends jubelnd  
 und stürmisch im italienischen Casino begrüßt. Am 20. d.  
 vormittags fand unter Führung des Directors Bulic die  
 Besichtigung von Salona, des Domes, des Diocletian-  
 palastes und anderer Sehenswürdigkeiten statt. Nach  
 Verabschiedung und unter Begleitung seitens der ganzen  
 Bevölkerung und zweier Musikbänden erfolgte an Bord  
 der „Hungaria“ die Abfahrt nach Ragusa.

— (Wieder ein Soldaten-Attentat.) Wie  
 aus Olmütz telegraphirt wird, hat in der Kremserer  
 Kaserne Freitag früh der Zugführer Vrba vom 3. In-  
 fanterieregimente aus einem Revolver einen Schuss auf  
 den Feldwebel Anton Mathias abgefeuert. Der Schuss  
 traf nur die Uniform. Mathias packte den Attentäter  
 und hätte ihn erwürgt, wenn nicht interveniert worden  
 wäre. Das Motiv ist Rache wegen einer erhaltenen  
 Strafe.

— (Der Chef der Congo-Expedition  
 gestorben.) „Mouvement géographique“ meldet den  
 Tod des Lieutenants Schulke, des Chefs der deut-  
 schen Congo-Expedition.

— (Hochwasser.) Aus Debenburg telegra-  
 phirt man: Der Raabfluss ist ausgetreten und hat den

Ich staunte. — Und du erinnerst dich dessen,  
 Nelly?

— Vieles ist mir im Gedächtnis geblieben.

— Wie kommt es, dass du so gut russisch sprichst,  
 Nelly?

— Mama hat mich im Auslande Russisch gelehrt.  
 Sie war eine Russin, weil ihre Mutter eine Russin  
 war, der Großvater aber war ein Engländer, jedoch  
 auch ein guter Russe. Als wir dann vor anderthalb  
 Jahren zurückkehrten, lernte ich vollends russisch sprechen.  
 Mama war schon damals sehr leidend. Uns gieng es  
 von Tag zu Tag schlechter, und Mama weinte sehr  
 viel. Anfangs suchten wir lange Zeit nach dem Großvater,  
 und Mama sagte immer, sie hätte gegen ihn gesehlt,  
 und weinte so viel, so viel. . . Und als sie endlich er-  
 fuhr, dass Großpapa ganz arm sei, weinte sie noch  
 mehr. Sie schrieb ihm oft, er antwortete aber nicht.

— Weshalb lehrte deine Mutter hierher zurück?  
 Kam sie vielleicht zu deinem Vater?

— Ich weiß es nicht. Im Auslande lebten wir  
 so gut! — rief Nelly und ihre Augen leuchteten. —  
 Mama wohnte ganz allein mit mir. Sie hatte einen  
 Freund, der war gut, wie Sie. . . Er hatte sie schon  
 hier gekannt. Aber er starb im Auslande, und da  
 kehrten wir hierher zurück.

— Mit ihm also war deine Mutter geflohen?

— Nein, nicht mit ihm. Mit einem anderen, der  
 sie verlassen hat. . .

— Mit wem denn, Nelly?

(Fortsetzung folgt.)

Schuldamm in der Länge von 40 Klaftern fortgerissen,  
 wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Die Gemeinde  
 Sobor steht unter Wasser, desgleichen sind sieben Nachbar-  
 gemeinden stark beschädigt. Die brausenden Fluten sind  
 bereits in die Häuser eingedrungen und haben die Feh-  
 lung vernichtet.

— (Ein sensationeller Selbstmord.) Aus  
 Budapest wird gemeldet: Der Director der Bosonzer  
 Dampfmühle, Ludwig Grimm, hat sich erschossen; man  
 bringt den Selbstmord mit der Situation der Mühle  
 in Zusammenhang. Das Etablissement besitzt ein Actien-  
 capital von 300 000 fl., hat Prioritäts-Obligationen im  
 Betrage von circa 1 100 000 fl.; von den Accepten im  
 Umlaufe am Pesther Plage dürften 260 000 fl., zumeist  
 bei Privat-Compteuren, begeben sein. Ein nicht un-  
 beträchtlicher Theil dieser Accepte trägt die Unterschrift  
 des vor kurzem verstorbenen Grafen Anton Forgach,  
 Präsidenten der Gesellschaft.

— (Ein Irredentier des sechzehnten  
 Jahrhunderts,) der seine Aspirationen theuer be-  
 zahlte, weil er zwar für die Gegenwart sorgte, aber  
 nicht genügend intelligenten Blick für die Zukunft hatte,  
 war Ser Giovanni Pasa in Triest, welcher sich, als der  
 Krieg zwischen dem Kaiser und der venetianischen Re-  
 publik ausbrach und die Truppen der letzteren sich mit  
 Eilschritten Triest näherten, am 19. April 1508 nach  
 Muggia begab, um den dortigen venetianischen Podestà  
 über die Verhältnisse der Stadt Triest zu unterrichten.  
 Als er nach Triest zurückkehrte, wurde er verhaftet, vor  
 das Kriegsgericht in Laibach gebracht und hier ent-  
 hauptet.

— (Amerikanische Gerichtsscene.) Prä-  
 sident: „Herr Zeuge, glauben Sie an Gott?“ —  
 „Nein.“ — „Glauben Sie an die Ehre?“ — „Nein.“ —  
 „Haben Sie ein Gewissen?“ — „Nein.“ — „Zum  
 Teufel! Sind Sie wenigstens ein Spieler?“ — „Ja,  
 Herr Präsident.“ — „Nun also, Sie sollen das in-  
 samste Pech im Spiele haben, wenn Sie nicht die vollste  
 Wahrheit sagen!“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Der Vortrag des Grottenforschers Herrn Franz  
 Kraus aus Wien**

in der letzten Monatsversammlung der Section „Krain“  
 am 17. d. M. erfreute sich eines sehr zahlreichen Zu-  
 spruches seitens der Freunde der Natur- und Landes-  
 kunde Krains, und wurde der vom Herrn Sections-  
 Obmann Karl Deschmann eingeföhrte Vortragende  
 mit reichlichem Beifall ausgezeichnet.

Der Vortragende entwarf vorerst eine Uebersicht  
 der Kesseltöthaler Krains, die sich nach dem Abfluss ihrer  
 Gewässer in die Laibach, Gurk und Kulpa in drei  
 Hauptgruppen zusammenschaffen lassen. Der ersteren ge-  
 hört das Postgebiet, das Laosser-, Birknizer- und Planina-  
 Thal an; in diesem Gebiete werden sich zunächst die  
 Arbeiten der „Section für Höhlenkunde des österrei-  
 chischen Touristenclub“ bewegen, namentlich sollen die unter-  
 irdischen Flussläufe der Post und des Anzflusses genau  
 erforscht und nach Thunlichkeit die Hindernisse eines  
 raschen Abflusses derselben beseitigt werden. Wie bereits  
 in der Samstags-Nummer der „Laibacher Zeitung“ be-  
 richtet wurde, ist die besagte Section dormalen mit der  
 Herstellung eines practicablen Abfluges in den tiefen  
 Erdtrichter „Pivka Jama“ zwischen Adelsberg und Pla-  
 nina beschäftigt, in dessen Boden sich fließendes Wasser  
 befindet; von dort soll stromaufwärts die Verbindung  
 mit der Adelsberger Grotte bewirkt werden, so dass  
 man die unterirdischen Grottenräume mit einem Rahne  
 wird befahren können; hiebei dürfte ein Bindeglied der  
 Erdtrichter der Magdalenengrotte oder richtiger der  
 „Schwarzen Grotte“ bilden. Sollte jene Verbindung  
 gelingen, so wird die Fahrbarmachung des Grottenganges  
 zwischen dem Anzflusse in der großartigen Grotte bei  
 Kleinhäusl im Planina-Thale und der obgenannten „Pivka  
 Jama“ in Angriff zu nehmen sein; hier scheint auch ein  
 Seitenarm aus der Gegend von Kaltenfeld in den Haupt-  
 grottengang einzumünden.

Mindere Schwierigkeiten wird die Verfolgung der  
 Abflusswässer aus dem Birknizer-See in das Planina-  
 Thal darbieten, dieselben kommen in dem Karzianer  
 Walde in einer bedeutenden Strecke zutage. Dagegen  
 wird es eine schwierige Aufgabe sein, die Communica-  
 tionen zwischen den Sauglöchern und Trichtern der  
 Anz im Planina-Thale, namentlich an dessen unterem  
 Ende bei Garčarevc und dem wasserreichen Quellen-  
 gebiete des Laibachflusses bei Oberlaibach, zu verfolgen,  
 einen Ausgangspunkt für diese Forschungen soll die  
 Branja Jama in der Nähe des Jblanski Bergh bilden.  
 Den interessantesten Theil des Vortrages bildete  
 die Erörterung der praktisch wichtigen Frage, wie der  
 Abfluss der sogenannten Sphons, d. i. der in Folge von  
 Einstürzen der Grottenbeden verengten und mit Wasser  
 ganz angefüllten Grottengänge, bewerkstelligt werden  
 soll. Es gibt diesfalls nur zwei Hilfsmittel: entweder  
 die Begräbung des herabgestürzten Felschuttes oder  
 die Erweiterung der Grottenräume mittelst Spre-  
 nungen. Der für diesen Zweck vorläufig vom Touristen-  
 club zur Verfügung gestellte Credit soll sich über 1000  
 Gulden belaufen, und ist zu erwarten, dass im Falle  
 des günstigen Fortschrittes der Arbeiten noch ander-

weitige Beiträge diesem auch in volkswirtschaftlicher Beziehung wichtigen Unternehmen zufließen werden.

Nach Beendigung des Vortrages stellte der Obmann Herr Deschmann das behandelte Thema zur Discussion und bemerkte, dass vom Landes-Ingenieur Herrn Franz Witschl im Jahre 1876 ein sehr beachtenswertes Operat über die Mittel und Wege zur Beseitigung der Ueberschwemmungen im Planina-Thale ausgearbeitet worden sei, nach dessen Andeutungen bereits im darauffolgenden Jahre mit sichtlichem Erfolge die Reinigung der Sauglöcher vorgenommen wurde; auch Vicentini's italienische Broschüre über die Melioration des Laiser, Bizknizer und Planina-Thales enthalte interessante, hieher einschlägige Daten.

Hierauf stellte der Herr Landtagsabgeordnete Karl Dutschmann an den Vortragenden die Anfrage, ob im Falle des Gelingens eines rascheren Abflusses der Hochwässer des Planina-Thales nicht etwa noch bedeutendere Ueberschwemmungen des Laibacher Moores zu besorgen sind. Herr Kraus meinte, dass die ausgedehnten unterirdischen Wasserreservoirs als Regulatoren eines allzu stürmischen Abflusses der Hochfluten fungieren dürften, und es Aufgabe der mit den Arbeiten zu betrauten Hydrotechniker sein wird, der entsprechenden Regelung des Abflusses der Gewässer ihr Augenmerk zuzuwenden.

Schließlich wurde auch die Frage der Entsumpfung des Morastes nach dem Podhagsky'schen Projecte in die Debatte einbezogen, worin auf die Entwässerung des Planina-Thales nicht Bedacht genommen worden. Jedenfalls müsste mit der Ausführung des Podhagsky'schen Projectes auch die entsprechende Morastkultur Hand in Hand gehen und die Anlage und Erhaltung eines systematischen Netzes von Haupt- und Nebenabzugsgräben und Canälen auf dem Morastgebiete unter eine entsprechende Aufsicht gestellt werden.

(Personalmachrichten.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach Dr. F. Missia ist gestern um halb 2 Uhr nachmittags nach Rom abgereist.

Sonntag abends langte hier der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Johannes Zwirger aus Graz an, und setzte derselbe heute in Gesellschaft unseres Oberhirten die Reise nach Rom fort. Auch einen anderen Kirchenfürsten, den Bischof von Philippopol, beherbergte gestern der Bischofshof von Laibach. Für die Komreise sollen etwa drei Wochen in Aussicht genommen sein.

(Seelenamt.) Das feierliche Seelenamt nach dem seligen Domdechant Georg Wolc fand gestern in der Domkirche unter zahlreicher Theilnahme von Andächtigen statt.

(Patriotischer Landes-Hilfsverein für Krain.) Bei der durch den Ausschuss des patriotischen Landes-Hilfsvereins für Krain gestern statutenmäßig vorgenommenen Neuwahl des Präsidiums wurden gewählt: zum Präsidenten der Herr k. k. Hofrath Rudolf Graf Chorinsky; zum ersten Vicepräsidenten der Herr k. k. Merikurath Dr. Ferdinand Freiherr von Pascotini-Juriskovic; zum zweiten Vicepräsidenten der Herr Emerich Mayer, Banquier in Laibach.

(Die Flora Krains.) Vom Herrn Professor Alfons Paulin erhalten wir folgende interessante Mittheilung: Der auf dem Gebiete der Naturwissenschaften eifrig thätige und zumal um die Mooskunde Krains hochverdiente Pfarrer Simon Robic hat neuerdings zwei seltene und für die Flora unseres Heimatlandes neue Moospecies, nämlich Andreaa rupestris (L.) und Mieliichoferia nitida (N. et H.) auf Porphyrbänken im Kanterthale entdeckt. Die zierliche Gattung Andreaa (dem Mooskennner und Apotheker Andrea zu Ehren benannt), welche das Mittelglied zwischen den Leber- und Laubmoosen bildet und hauptsächlich in der höheren Gebirgsregion der Schweiz (Grimmel-Alpe) und Scandinaviens auf Urgestein verbreitet erscheint, ist nun zufolge dieses neuen Fundes in zwei Arten in Krain bekannt; die eine Art Andreaa petrophila (Ehrh.) wurde seinerzeit vom Herrn Custos C. Deschmann auf Porphyram Jabornik und Storzec gefunden. Höchst interessant und überraschend ist die Auffindung der Gattung Mieliichoferia (zu Ehren des Biologen Bergathes Mieliichhofer so benannt), welche bisher nur auf alpinen, eisener oder kupferhaltigen Schieferfelsen in der Centralzone der österrösterreichischen Alpen in einer Höhe von 800 bis 2600 Meter gefunden wurde; es stellt sich demnach dieser neue Fund als erster in der südlichen Alpenzone heraus.

(Eigenmächtigkeit.) Auf dem hiesigen Kaiser-Franz-Josef-Platz wird gegenwärtig eine Circus-halle aus Brettern aufgestellt. Um für den Circus mehr Raum zu gewinnen, hat der Zimmermeister, der mit der Aufstellung der Halle beschäftigt ist, eigenmächtig einen Kastanienbaum durch Abschlagen eines großen Astes beschädigt und verunstaltet. Es kamen uns zahlreiche Klagen über dieses eigenmächtige Vorgehen der betreffenden Unternehmung zu. Hoffentlich wird die Stadtbehörde das Eigenthumsrecht der Gemeinde zu wahren wissen.

(Baufistierung.) Inbetreff der Zurücklegung einer bereits erwirkten Baubewilligung, welche in den theilnehmenden Kreisen nicht geringe Sensation hervorgerufen, wird uns von gut unterrichteter Seite geschrieben: Herr Seemann, k. k. Oberst i. R., hat vor einigen Monaten auf der sogenannten Vertaca-Wiese

ein Terrain behufs Ausführung eines Familienhauses angekauft und überreichte Anfang Februar d. J. beim hiesigen Stadtmagistrate den Bauplan und das Gesuch um Baubewilligung. Diese ist ihm auch vor einigen Tagen erteilt worden, jedoch waren daran Bedingungen und Forderungen geknüpft, von denen einzelne dem Herrn Seemann solcher Art erschienen, dass er sich veranlasst sah, von seinem Bauprojecte zurückzutreten und zugleich Schritte zu unternehmen, um den Ankauf des Baugrundes wieder rückgängig zu machen. Da zwischen der Einbringung des Baugesuches (5. Februar) und der Erledigung desselben (14. April) ein ziemlich langer Zeitraum verflossen ist, so lässt sich annehmen, dass Magistrat und Gemeinderath den Gegenstand mit entsprechender Gründlichkeit behandelt haben, und dass namentlich für die Forderung, Herr Seemann solle sich mittels Reverses zur Anbringung eines eisernen Gitters straßenseits verpflichten, sehr gewichtige Gründe vorhanden gewesen sein müssen, denn derselbe hat schon vorher kein Hehl daraus gemacht, dass er in diesem Falle den Bau nicht ausführen lassen werde. Wie dem nun sein mag, dieser Vorfall ist angesichts der ohnehin geringen Baukosten in Laibach sowohl vom Standpunkte des Baugewerbes als von dem der notorischen Wohnungsnoth doppelt bedauerlich.

(Unglücksfall.) Am 12. d. M. nachmittags passierten die im Alter von fünf und zehn Jahren stehenden Söhne Franz und Gregor des Raisenbesizers Blas Demšar aus Jesenovec bei Eisnern die über den Zeyersfluß führende Brücke, wobei der fünf Jahre alte Franz unter dem Sicherheitsgelenke von der Brücke in den infolge der Regengüsse der letzten Tage sehr stark angeschwollenen Fluß fiel und von diesem circa 280 Klafter weit fortgetragen wurde. Dem rasch herbeigeeilten Nachbar Johann Rozman gelang es, den Knaben, der schon bewußtlos war, aus dem Fluße zu ziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, und der Knabe ist nun wieder ganz hergestellt.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Billigberg, Bezirk Vittai, wurden zum Gemeindevorsteher Franz Podlogar, Grundbesitzer in Goba, und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Josef Biznikar von Drezovo, Martin Dolinsek von Tepe, Markus Sabsek von Preska, Martin Zaverl von Dolgoberdo, Antoo Beja von Kosca und Josef Borisek von St. Leonhard gewählt.

(Ein Selbstmörder.) Wie vom städtischen Magistrate in Fiume mitgeteilt wird, wurde am 1. d. M. auf dem dortigen Stadtgebiete in der Nähe der Localität Canfrida aus dem Meere der Leichnam eines unbekanntes Mannes gezogen. Derselbe kann laut ärztlichen Pareres nur einige Stunden im Wasser gelegen sein, es ist demnach der Körper sehr wohl erhalten und konnte gut photographiert werden. Der Unbekannte dürfte 30 bis 36 Jahre alt sein, hat auf der Brust eine 14 Centimeter lange und 5 Centimeter breite unregelmäßige Narbe, wahrscheinlich von einer scrophulösen Ablagerung herrührend. Geleidet war derselbe in schwarzen Tuchrock, solche Hose und schwarzen, kleinen runden Hute. Seine Wäsche ist mit den Initialen G. G. gemerkt. Auf einem Briefcouvert, welches sich in der Rocktasche befand, stehen in deutscher Sprache folgende Worte mit Bleistift geschrieben: „Ein Unglücklicher ohne Namen; bin Protestant, Gott sei mir gnädig.“

(Erdbeben.) Aus Pola wurde gestern an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie telegraphiert: Gestern um 10 Uhr 24 Minuten vormittags wurde hier ein leichtes Erdbeben, welches von unterirdischem Getöse begleitet war, beobachtet.

Kunst und Literatur.

(Steiermärkischer Kunstverein.) Vorgestern eröffnete der steiermärkische Kunstverein seine Frühjahrsausstellung, die sich sowohl durch ihre Reichhaltigkeit, als durch Schönheit und die Namen berühmter Künstler auszeichnet.

(Vergpredigten.) Gehalten auf der Höhe der Zeit unter freiem Himmel und zu Schimpf und Spott unserer Feinde, den Schwächen, Lasten und Irrthümern der Cultur gewidmet von P. K. Rosegger. Hartlebens Verlag. Gebestet Preis 1 fl. 25 kr. In Originalband gebunden 1 fl. 85 kr. Ein wunderliches Buch das, mit dem uns der sinnige Schilderer der Alpenwelt, der Apostel der Naturpoesie, P. K. Rosegger, überrascht. Der Dichter, der sich sonst nur auf dem Gebiete der Novelle, des dichterischen Humors und der überwältigend schönen Naturschilderung mit bekannter Meisterschaft bewegt hat, wird plötzlich zum Moralphilosophen und hält der Welt einen Spiegel hin, in dem sie mit Staunen ihr Antlitz und eine ganz neue Seite in dem Wesen des Dichters erkennt. Mit der nur Rosegger eigenen ursprünglichen Weltanschauung, frei von den Vorurtheilen der Culturmenschenheit in des Wortes übertragener Bedeutung, predigt Rosegger seiner Zeit. Zeitfragen sind es in erster Linie, die er in den Kreis seiner Betrachtungen zieht und mit schonungslosen Worten zergliedert. „Auf der Höhe der Zeit“ nennt Rosegger seinen Standpunkt und trifft damit ein Wichtiges, denn wie das Dichterwort vom König und auch vom Dichter sagt: „Sie stehen beide auf der Menschheit Höhen.“ In diesem Sinne behandelt Rosegger die weitreichendsten Gebiete unseres geistigen, socialen und rein menschlichen Lebens, das er in seinen intimsten Fasern zergliedert, beurtheilt und nicht selten verurtheilt. So predigt er „Von der Abneigung gegen das, was wir wollen“, „Von der Charakterlosigkeit der Jugendberziehung in den Städten“, „Von dem Größenwahn, Proben- und Verschwendertum“, „Von der Kunst, in Ehren wohlhabend zu werden“, „Von unserer Uebertreibungssucht und dem Wortheludenthum“, „Von der Mißachtung unserer Schulbücher“ und weiß zu all diesen Dingen neue Gedanken auszusprechen, die des Dichters würdig sind. In besonders kräftiger Weise zieht Rosegger gegen die schlechte Literatur los, mit der die ländliche Bevölkerung zum Ueberdruß über-

schwemmt wird, um dann für das „Volksthum“ in wärmster Weise eine Lanze zu brechen. Zum Schluß bringt Rosegger eine Reihe von geist- und humorreichen Aphorismen, „Saatkörner“, wie er sie nennt, die wahre Perlen poetischer Weltanschauung sind. Das ganze Buch durchweht ein frischer, aber den dichterischen Idealismus in einer geradezu revolutionären Form zeigt. Ungezählt wie der selbstbewußte natürliche Mensch zieht er seine Keulenschläge, und wenn auch mancher nur die subjective Ansicht des Dichters als Begründung aufweist, so muß man doch dem Ganzen seine schöne und ideale Berechtigung lassen. Dabei wirkt der klassische Humor Rosegger's seinen verklärenden Schimmer auf die frischen, kernigen Vergpredigten und bahnt ihnen so den Weg in die Herzen der vielen Tausende, die in Rosegger den Dichter und Volkstheoretiker lieb gewonnen und verehren.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 20. April. (Herrenhaus.) Gallerie und Logen sind zahlreich besetzt. Der Präsident widmet dem Wirken des verstorbenen Hofrathes Citelberger auf kunstgewerblichem Gebiete einen ehrenden Nachruf. Der Ministerpräsident macht Mittheilung von dem am 22. d. M. durch den Kaiser erfolgten feierlichen Schluß der Reichsrathssession. Helfert bringt eine Petition der k. k. geographischen Gesellschaft um eine Subvention von 5000 fl. für eine nach Afrika zur Erforschung des Gebietes der Wasserscheide zwischen Nil und Congo zu entsendende wissenschaftliche Expedition ein, welche sofort verhandelt, von Riebenhüller warm unterstützt, der Regierung zur eingehenden Würdigung abgetreten wird. Hierauf berichtet Bezecny über die Nordbahnvorlage. Während der Berlesung des Berichtes erscheint der König von Schweden in der Hofloge. Der Ministerpräsident begibt sich zur Begrüßung des Königs in die Hofloge und wird vom Könige eingeladen, Platz zu nehmen. Nach kurzem Verweilen, während dessen der König lebhaft mit Taaffe conversierte, verließ der König wieder den Saal, um das Haus selbst zu besichtigen. Nachdem noch der Handelsminister und Regierungsvertreter Wittel gesprochen, wurde die Nordbahnvorlage in zweiter und dritter Lesung debattelos unverändert angenommen. Der Präsident richtete sodann einige Dankesworte an die Regierung und das Haus und brachte ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Nachdem Erzbischof Ganglbauer noch dem Präsidenten den Dank des Hauses ausgedrückt, wurde die Sitzung geschlossen.

Magusa, 20. April. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Metkovic-Roslar erfolgt in der ersten Hälfte des Juni. Reichs-Finanzminister von Kallay soll der Eröffnungsfeier beiwohnen.

London, 20. April. Heute fand ein Cabinetrath zur Erwägung des Berichtes Lumsdens über das Gesecht bei Bendjeh statt. „Daily News“ erfährt, die Gerüchte wegen Abtretung Bendjehs und anderer Punkte seien aus der Luft gegriffen. „Standard“ erfährt, die Grenzunterhandlungen nahmen einen minder günstigen Aspect, weil die russische Regierung für abgethan betrachtete Fragen wieder belebt habe.

London, 20. April. „Ball-Mall-Gazette“ erklärt, dass trotz aller Alarmgerüchte begründete Aussicht auf eine befriedigende Lösung des englisch-russischen Zwistes vorhanden sei.

Bukarest, 20. April. Der frühere Kammerpräsident Rosetti ist gestorben.

Tientsin, 20. April. Einem gestern unterzeichneten Protokoll zufolge werden die chinesischen und japanischen Truppen von Korea zurückgezogen. Japan verzichtet auf eine Entschädigung. Die unter den fremden Officieren gebildete Gendarmerie wird die Ordnung auf Korea aufrecht erhalten.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 15. April: Banknoten-Umlauf 347 180 000 fl. (- 2165 000 fl.), Silber 128 997 000 fl. (- 116 000 fl.), Gold 69 302 000 fl. (- 22 000 fl.), Devisen 10 055 000 fl. (- 64 000 fl.), Portefeuille 110 531 000 fl. (- 3 761 000 fl.), Lombard 26 953 000 fl. (+ 956 000 fl.), Sponthekar-Darlehen 87 670 000 fl. (+ 17 000 fl.), Pfandbriefumlauf 86 873 000 fl. (+ 112 000 fl.)

Verstorbene.

Den 19. April. Josefa Pfeifer, Inhaberin, 85 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Marasmus.

Im Spitale:

Den 16. April. Maria Sabjan, Arbeiterin, 41 J., paralitische Blödsinn.

Den 18. April. Lorenz Majdik, Arbeiter, 44 J., Meningitis. — Francisca Slapnik, Magd, 30 J., Eiterungsfieber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.760 reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Wärmes, Niederschlag in Millimetern. Data for 7 April, 20. April, and 21. April.

Herrlicher Tag, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 11,6°, um 2,1° über dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and various Aktien (Railway, Transport, Industrial, and Bank shares).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 89.

Dienstag, den 21. April 1885.

Concursauschreibung. Nr. 3654.

Im Herzogthume Krain ist eine Straßenmeisterstelle mit dem Gehalte von jährlich 350 fl., mit 25proc. Activitätszulage...

Bezirksrichterstelle. Nr. 374.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Reinzitz ist die Bezirksrichterstelle mit den Bezügen der VIII. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Lehrerstelle. Nr. 258.

An der zweiclassigen Volksschule zu Brunnendorf ist die zweite, mit dem Jahresgehälte von 400 fl. dotierte Lehrerstelle definitiv zu besetzen.

Lehrerstelle. Nr. 226.

An der einclassigen Volksschule in Selo Schönberg ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und dem Genuss der Naturalwohnung in Erledigung gekommen.

Postexpedientenstelle. Nr. 5202.

Die Postexpedientenstelle in Obergurt (Beibehaltung von 150 fl., Amtspauschale jährlicher Unterhaltung der wöchentlich viermaligen Fußbotenpost zwischen Obergurt und Weizelburg ist gegen Dienstvertrag und Caution per 200 fl. zu besetzen.

Gefuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse...

Kundmachung. Nr. 1162.

Beim k. k. Bezirksgerichte Treffen werden die Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Selo Schönberg auf den 22. April 1. J.

Kundmachung. Nr. 3163.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird eröffnet, daß die zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Strelkowitz verfaßten Besitzbogen...

Kundmachung. Nr. 1426.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit kundgemacht, daß die auf Grundlage der Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Selo...

Kundmachung. Nr. 1426.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit kundgemacht, daß die auf Grundlage der Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Selo...

Kundmachung. Nr. 1426.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit kundgemacht, daß die auf Grundlage der Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Selo...

Kundmachung. Nr. 1426.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit kundgemacht, daß die auf Grundlage der Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Selo...

Licitations-Kundmachung Nr. 3784.

über die an den Reichsstraßen des Banbezirks Laibach pro 1885 auszuführenden Conservations- und Reconstructionsarbeiten. Auf der Wienerstraße: 1.) Conservationsarbeiten an der Ischnerscher Savebrücke...

Licitations-Kundmachung. Nr. 3108.

Wegen Hintangabe der mit dem Erlasse der hohen k. k. Landesregierung vom 12. April 1885, Z. 3599, im Bereiche des Banbezirks Rudolfswert pro 1885 genehmigten reconstructiven und conservativen Kunstbauten...

Licitations-Kundmachung. Nr. 3108.

Wegen Hintangabe der mit dem Erlasse der hohen k. k. Landesregierung vom 12. April 1885, Z. 3599, im Bereiche des Banbezirks Rudolfswert pro 1885 genehmigten reconstructiven und conservativen Kunstbauten...

Licitations-Kundmachung. Nr. 3108.

Wegen Hintangabe der mit dem Erlasse der hohen k. k. Landesregierung vom 12. April 1885, Z. 3599, im Bereiche des Banbezirks Rudolfswert pro 1885 genehmigten reconstructiven und conservativen Kunstbauten...

Licitations-Kundmachung. Nr. 3108.

Wegen Hintangabe der mit dem Erlasse der hohen k. k. Landesregierung vom 12. April 1885, Z. 3599, im Bereiche des Banbezirks Rudolfswert pro 1885 genehmigten reconstructiven und conservativen Kunstbauten...

Licitations-Kundmachung. Nr. 3108.

Wegen Hintangabe der mit dem Erlasse der hohen k. k. Landesregierung vom 12. April 1885, Z. 3599, im Bereiche des Banbezirks Rudolfswert pro 1885 genehmigten reconstructiven und conservativen Kunstbauten...